

Essener Erklärung

Krebserkrankungen in Deutschland

Nach aktuellen Schätzungen des Robert Koch-Instituts (RKI) ist die Zahl der neu aufgetretenen Krebserkrankungen in Deutschland im Jahr 2002 auf 425.000 gestiegen. Das sind 30.000 Erkrankungsfälle oder 8% mehr als bei der letzten Schätzung für das Jahr 2000. Etwa 220.000 Menschen sind in Deutschland im Jahr 2002 an Krebs verstorben. Vor allem die Zunahme der tabakbedingten Lungenkrebserkrankungen bei Frauen ist erschreckend.

Diese Zahlen dokumentieren eine enorme Belastung der Bevölkerung durch Krebs in Deutschland.

Potential der Krebsprävention

Die Prävention von Krebserkrankungen ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Das Ziel der Prävention ist es, die Zahl derer, die an Krebs erkranken und vorzeitig daran versterben, zu reduzieren. Der Weg dahin führt über eine Verhinderung der Tumorentstehung durch Ausschaltung von Risikofaktoren oder durch die frühzeitige Erkennung von Krebserkrankungen. Vermeidung –Primärprävention- und Früherkennung –Sekundärprävention- sind die tragenden Säulen der Prävention. Damit Prävention dort ankommt, wo sie am dringendsten benötigt wird, sollte nicht nur Information transportiert werden, sondern auch soziale Unterstützung erfolgen.

Dank intensiver Forschung verfügen wir über ein zunehmendes Wissen über die Ursachen und Risikofaktoren bei Krebs. Nahezu die Hälfte aller Krebstodesfälle kann durch eine umfassende Früherkennung und Vermeidung von Krebsrisiken verhindert bzw. erfolgreich behandelt werden. Prävention richtet sich gleichermaßen auf das Verhalten des Einzelnen wie auch auf die übergreifenden Lebensverhältnisse der Gesellschaft.

Allein ein Drittel der Krebserkrankungen ist mit vermeidbaren Risikofaktoren verbunden wie Rauchen, Fettleibigkeit und Übergewicht, ein zu geringer Verzehr von Gemüse und Obst, wenig Bewegung, übermäßiger Alkoholkonsum, arbeitsplatzbedingte Gesundheitsgefährdung.

Eine wirksame Krebsprävention hätte einen außerordentlich hohen Nutzen. Die Möglichkeiten sind längst nicht ausgeschöpft. Hier sind neue Impulse gefragt, um nachhaltig eine flächendeckende Krebsprävention in Deutschland in allen Gesellschaftsschichten zu etablieren. Um nachweisen zu können, dass präventive Maßnahmen die gewünschten Effekte bei der zu erreichenden Population unter Routinebedingungen zeigen, ist Versorgungsforschung notwendig.

Chancen und Herausforderungen der Früherkennung

Trotz aller wissenschaftlichen medizinischen Fortschritte kann derzeit insgesamt nur etwa die Hälfte der Krebspatienten langfristig geheilt werden. Immer noch nehmen zu viele Menschen die Chance der Früherkennung nicht wahr. Dies wollen wir ändern. Wir möchten die Menschen vom Nutzen der Früherkennung überzeugen, nicht dazu überreden. Es ist uns wichtig, die Skepsis der Menschen gegenüber der Krebsfrüherkennung zu mindern und ihr Vertrauen in diese Angebote zu stärken. Die Krebsfrüherkennung beinhaltet neben den Chancen auch Risiken, die gegeneinander abgewogen werden müssen.

In den zurückliegenden Jahren wurde die Krebsfrüherkennung in Deutschland an vielen Stellen verbessert: Heute werden die Ziele der Früherkennung klarer definiert, neue wissenschaftliche Erkenntnisse schneller in die Praxis integriert, wissenschaftliche Leitlinien erstellt, die Dokumentation und Evaluation ausgebaut, die Akzeptanz der Früherkennung analysiert. Es gibt vielfältige Projekte und Kampagnen. Ethische Probleme, wie sie z. B. durch falsch negative oder falsch positive Befunde oder durch Übertherapie entstehen können, werden in der Öffentlichkeit und in Fachkreisen teilweise heftig und kontrovers diskutiert.

Mit der „Essener Erklärung“ wollen wir neue Impulse für eine wirkungsvolle Vermeidung und eine verbesserte Früherkennung von Krebserkrankungen in Deutschland setzen. Dabei werden wir auch die in den zurückliegenden Jahren zunehmende Kritik an der Früherkennung berücksichtigen und darauf konstruktive Antworten geben. Die Krebsprävention ist ein dynamischer Prozess, der fortlaufend gestaltet und optimiert werden muss. Dieser Tatsache wollen wir gerecht werden. Es sollen konkrete Handlungsoptionen aufgezeigt werden, die jedem Einzelnen vermitteln, welche Chancen

in der Krebsvermeidung und –früherkennung liegen und mit welchen Risiken und Belastungen bestimmte Vermeidungsstrategien, etwa bei genetisch bedingten Krebserkrankungen, verbunden sein können.

Eine moderne, qualitätsorientierte Krebsfrüherkennung zeichnet sich durch eine Reihe von grundsätzlichen Voraussetzungen aus, die zudem auch für eine Reihe anderer chronischer Erkrankungen von Bedeutung sind. Dazu zählen u.a.:

1. der gesicherte und permanent neu zu erbringende Nachweis des Nutzens und der Wirkung der einzelnen Untersuchungen
2. Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Früherkennung
3. eine systematische und regelmäßige Dokumentation und Evaluation
4. Präventions- und Screeningstudien, mehr Präventionsforschung
5. die Bereitschaft und der Mut, dass Krebsfrüherkennungsprogramm entsprechend neuer Kenntnisse rasch zu modifizieren und zu reformieren.
6. epidemiologische Grundlagen (Stichwort Krebsregister)
7. ein fundiertes Kommunikationskonzept und entsprechende Aufklärungs- und Motivationskampagnen
8. Akzeptanzanalysen und Public Health Forschung
9. eine enge Vernetzung und Kooperation aller Akteure auf dem Gebiet der Krebsfrüherkennung
10. eine fundierte Kosten-Nutzen Analyse
11. die offene Diskussion ethischer Gesichtspunkte
12. der Anspruch, soziale, ethnische oder genderspezifische Ungleichheiten und Nachteile aufzuheben.
13. eine regelmäßige Aus- und Weiterbildung des medizinischen Personals
14. Konsequenzen für die Gesundheitspolitik

Zukunft der Krebsprävention

Die Krebsprävention verändert sich rapide. Neben den bisher dominierenden Modellen der Vermeidung von Krebsrisikofaktoren und der Früherkennung von Krebs werden die Vorhersagemöglichkeiten von Krebserkrankungen und der Prozesses der Krebsentstehung systematisch erforscht.

Der medizinisch-technische Fortschritt bietet vielfältige Chancen. Neue Entwicklungen und Erkenntnisse in der Genetik, in der Molekularbiologie und in der Nanotechnologie, die Optionen der Chemoprävention und von Impfungen gegen spezielle Krebsformen sowie

die Erforschung von biologischen Markern begründen neue Möglichkeiten bei der Krebsprävention.

Das Zervixkarzinom ist die erste Krebserkrankung, gegen die gezielt ein Impfstoff entwickelt wurde. Seit vergangenem Oktober steht der Impfstoff in Deutschland zur Verfügung. In einer aktuellen Veröffentlichung hat die Ständige Impfkommission am Robert Koch-Institut (STIKO) nun auch eine offizielle Empfehlung ausgesprochen. Demnach sollten alle Mädchen im Alter von 12 bis 17 Jahren geimpft werden. Es gibt in Deutschland "Impfempfehlungen" aber kein "Impfprogramm". Niemand ist für die Umsetzung von Impfungen verantwortlich, es gibt keine Strukturen dafür, dass Jugendliche gezielt über empfohlene Impfungen beraten werden. Es müssen jetzt präventionsgeneigte Strukturen geschaffen werden, um das Potential der Krebsprävention voll auszuschöpfen. Alle Beteiligten am Gesundheitswesen sind daher aufgefordert, gemeinschaftlich und unter Bündelung der Kräfte neue Konzepte zu erstellen, die erfolgversprechend und in ihrer Wirksamkeit nachprüfbar sind.

Eigenverantwortung, Gemeinschaftlichkeit und Gesundheit

Gesundheit setzt Eigenverantwortung und Engagement voraus. Prävention lohnt sich und kann belohnt werden. Vor allem durch ein langes, zufriedenes und gesundes Leben. Wir halten nichts von Bestrafung, umso mehr aber vom verantwortungsvollen Umgang eines Jeden mit seiner Gesundheit. Doch zur notwendigen Eigenverantwortung muss eine ausreichende soziale Unterstützung treten, damit Jeder die gleichen Chancen hat. Früherkennung von Krebs muss zu einem selbstverständlichen Thema werden, über das die Menschen in ihren Familien, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz und in Schulen sprechen und sich austauschen. Nach wie vor gilt: Lieber früh erkennen als spät behandeln!

Langer Atem, Veränderungswille und Nachhaltigkeit

Die Essener Erklärung ist nicht auf den Augenblick gerichtet. Vielmehr bekunden wir mit der 1. Nationalen Onkologischen Präventionskonferenz unseren Willen, den wissenschaftlichen Status, die Möglichkeiten und die Perspektiven der Krebsprävention fortlaufend zu beurteilen und sowohl der allgemeinen Öffentlichkeit wie interessierten Fachleuten und Institutionen darzustellen.

Auf der Basis aktueller Erkenntnisse haben Arbeitsgruppen namhafter Wissenschaftler und Krebsexperten grundlegende Positionen zur Prävention von Darmkrebs, Brustkrebs, gynäkologischen Tumoren, Prostatakrebs, Kopf-Hals-Tumoren, Lungentumoren und

Hauttumoren erarbeitet. Diese sollen Ausgangspunkt für die aktuelle und weiterführende Diskussion zur Optimierung von Vorbeugung und Früherkennung der Krebskrankheiten sein.

Die Essener Erklärung verstehen wir als Impuls für einen breit anzulegenden Diskussionsprozess, dessen Ziel eine bessere Krebsprävention in Deutschland ist.

In diesem Sinne markiert die Essener Erklärung den Beginn eines regelmäßig stattfindenden „Essener Dialogs zur Krebsprävention“ (Essener Forum Krebsprävention). Die Deutsche Krebsgesellschaft, die Deutsche Krebshilfe und ihre Partner laden hierzu regelmäßig Experten und Institutionen ein, die sich für eine nachhaltige Verbesserung der Krebsprävention einsetzen. Lassen Sie uns dieses Ziel mit Engagement für die Veränderung und einem langen Atem gemeinsam erreichen.

Deutsche Krebsgesellschaft e.V.

Krebsgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V.

Medizinische Gesellschaft Essen e.V.

Die Nationale Onkologische Präventionskonferenz wird von der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung unterstützt.